

Wesen und Wert der heiligen Messe - Teil 1

Verkündigungsbrief vom 18.08.1985 - Nr. 32 - Joh 6,51-58

(20. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 32-1985

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Nichts ist kostbarer als der Schatz der hl. Messe. Sie ist von unschätzbarem Wert. Diesen Schatz gilt es immer neu auszugraben. Wer eine reichliche Geldspende gibt, hat möglicherweise ein großes Opfer gebracht. Aber jedes Almosen ist ein Menschenwerk.

Das Opfer der hl. Messe ist jedoch kein Menschenwerk. Es bleibt für alle Zeiten bis zum Jüngsten Tag der Menschheitsgeschichte ein Gotteswerk.

- Die Kirche hat das eucharistische Opfer nicht erfunden, Christus hat es ihr anvertraut, da er es am Gründonnerstag einsetzte.

Da aber Christus der wahre Sohn Gottes ist, kann die hl. Messe kein Menschenwerk sein.

Opfer im liturgischen Sinn bedeutet allgemein, daß man Gott als dem höchsten Herrn eine äußere Gabe darbringt durch rechtmäßig geweihte Priester, um ihn als Gebieter über alle Kreaturen zu ehren.

Es gibt keine heidnische Religion ohne Opfer. Auch im Judentum wird es praktiziert. Denken wir an Abel, Noe oder Abraham. Lämmer, Schafe, Kälber und Stiere wurden Gott im Opfer dargebracht, um ihm Ehre zu bezeugen oder seine Barmherzigkeit herabzuflehen.

- Die Tiere wurden geschlachtet, ihr Blut um den Altar vergossen, ihr Fleisch auf dem Altar verbrannt. Neben Gebeten, Gesängen, Almosen und Bußwerken gibt es unter allen Völkern und Nationen solche Opfer, wobei sie im Heidentum nicht selten vermeintlichen Göttern, d. h. in Wirklichkeit Dämonen dargebracht wurden.

Das eucharistische Opfer der Kirche ist die Erfüllung und Vollendung aller vor- und außerchristlichen Opfer in der Menschheitsgeschichte.

Jesus Christus hat als Gott und Herr sich selbst auf dem Altar des Kreuzes dem Vater zum Opfer dargebracht, um uns sündigen Menschen ewige Erlösung zu schenken.

Sein göttliches Priestertum sollte aber durch seinen Tod nicht ausgelöscht werden.

- So hat er am Abend vor seinem Leiden seiner Braut, der Kirche, das eigene sichtbare Opfer hinterlassen, das er am Tag danach, dem Karfreitag, auf Golgotha blutig dargebracht hat. Er selbst ist in Ewigkeit zum ewigen Hohepriester bestellt vom Vater. Als solcher brachte er dem Vater seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten von Brot und Wein dar. Er reichte seinen

Leib und sein Blut den Aposteln. Dabei bestellte er sie damals zu Priestern des Neuen Bundes und befahl ihnen und ihren Nachfolgern im Priestertum, dieses Opfer darzubringen. Er tat dies mit den Worten: *“Tut dies zu meinem Gedächtnis.”*

So ist Jesus Christus selbst in jeder hl. Messe als der wahre Opferpriester und als das wahre Opferlamm auf den Altären gegenwärtig im Opfer des Neuen und ewigen Bundes. So hat es die kath. Kirche immer gelehrt und verstanden.

Das wahre Opfer und die gleichzeitige wirkliche Gegenwart Christi sind die beiden Eckpfeiler im katholischen Verständnis der Eucharistie.

Vorbild für Christus ist im Alten Bund der Priester *Melchisedech*, der nach Gen 14, 18 nicht wie im Judentum üblich Tiere, sondern Brot und Wein darbrachte. Dadurch ist er ein Vorbild Christi. Beide stehen nicht in der Ordnung des Aaron, der geschlachtete Tiere zu opfern hatte. Denn bei den beiden werden Brot und Wein geopfert, wobei die überbietende Seite eindeutig im Neuen Testament liegt, da Christus Brot und Wein in sein eigenes Fleisch und Blut verwandelt und dann sich selbst dem Vater als Opfer anbietet und darbringt.

Sein Opfer hat im Alten Testament auch der Prophet *Malachias* vorhergesagt:

- *“...an allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines Speiseopfer dargebracht.”* (Mal 1, 11)

Dieses Wort kann sich nicht auf das blutige Opfer von Golgotha beziehen, da dieses eben nur an einem und nicht an vielen Orten dargebracht wurde im Unterschied zum hl. Meßopfer.

Das immerwährende Opfer des Neuen Bundes ist rein und heilig, weil Christus selbst der eigentliche und oberste Priester ist, der es darbringt, wenn auch durch die Hände der sichtbaren Priester, die aber dabei nicht im eigenen Namen, sondern als zweiter Christus tätig sind.

- Gott setzt die irdischen Priester als seine Diener ein. Sie sind bei der Zelebration Instrumente in seiner Hand. Deshalb haben sie zu tun, was die Kirche tut. Sie hat dieses Opfer von Anfang an durch die Priester und Bischöfe dem Vater dargebracht.

Nach den Märtyrerakten über den Tod des hl. *Apostels Andreas* wurde dieser vom heidnischen Richter aufgefordert, den Götzen zu opfern. Er weigerte sich und gab folgende Erklärung ab:

- *“Alle Tage bringe ich dem allmächtigen Gott ein lebendiges Opfer dar, täglich opfere ich auf dem Altar Gott das unbefleckte Lamm. Nachdem das gläubige Volk das Fleisch dieses unbefleckten Lammes gegessen hat und dessen Blut getrunken hat, bleibt dasselbe stets unversehrt und lebendig.”*

Die Liebe der Christen in den ersten Jahrhunderten zur hl. Messe zeigen uns Roms Katakomben. In diesen unterirdischen Gängen und Kapellen wurden die verstorbenen Christen begraben, man brachte an ihrem Sterbetag das hl. Opfer für sie dar.

Kaiser Valerian (257-259) hatte das Betreten der Katakomben verböten. Es kam vor, daß man mit Steinen, Geröll und Schutt die Zugänge verschüttete und so die Christen lebendig begrub. Man hat Skelette von Altardienern mit den hl. Gefäßen in den Händen gefunden. Welchen Mut und Eifer zeigten diese Christen, die man umbringen ließ, wenn sie in diesen Zufluchtsstätten erwischt wurden.

In seiner *“Erklärung des heiligen Meßopfers“* verweist der große Kapuzinerpater *Martin von Cochem* auf die Tatsache, daß im ersten Jahrtausend der Kirchengeschichte unter den vielen Irrlehren keine war, die die Substanz dieses Gotteswerkes der hl. Messe angefochten hat.

Erst der 1088 gestorbene Leiter der Schule vom hl. Martin von Tours, *Berengar*, leugnete die Wesensverwandlung von Brot und Wein und Christi Realpräsenz. Er fand keine Anhänger und mußte auf der Kirchenversammlung zu Rom im Jahre 1079 folgendes Bekenntnis ablegen:

- *“Ich, Berengar, glaube von Herzen und bekenne mit dem Mund, daß das Brot und der Wein, die auf dem Altar liegen, durch das Geheimnis des heiligen Gebets und durch die Worte unseres Erlösers wesentlich gewandelt werden in das wahre, eigentliche lebensspendende Fleisch und Blut unseres Herrn Jesus Christus; und nach der Weihe sind sie der wahre Leib Christi, der aus der Jungfrau geboren wurde, der, geopfert für das Heil der Welt, am Kreuz hing, und der zur Rechten des Vaters sitzt, und das wahre Blut Christi, das aus seiner Seite floß, nicht nur im Zeichen und in der Wirksamkeit des Sakramentes, sondern in seiner eigentlichen Natur und in seiner wahren Wesenheit.“*

Mit diesem Text hat *Berengar* seine falsche Auffassung widerrufen. Indem er darauf den Eid ablegte, hat er sich besonnen und ist zur Lehre der Kirche zurückgekehrt.

Bei den Anhängern der sektiererischen Katharer und Waldenser im 12. und 13. Jahrhundert war dies schon schwerer. Sie machten z. B. die Gültigkeit der Messe von der sittlichen Qualifikation der Priester abhängig. Solange aber ein Priester bei der Zelebration tun will, was die Kirche tut, zelebriert er gültig, auch wenn er persönlich im Zustand der Todsünde lebt. Denn nicht durch die Verdienste, durch die Heiligkeit des Priester persönlich, kommt das wahre Opfer zustande. Das Wort des Schöpfers und die Kraft des Hl. Geistes sind maßgebend. Der Priester bedarf dazu der Priesterweihe durch einen sichtbaren und irdischen Bischof.

Gegen die Häretiker mußte sich die Kirche damals verteidigen, denn die Neuerer beriefen sich auf eine Weihegnade, die ihnen persönlich vom Heiligen Geist zuteil werde. Das ist ein schwerer Irrtum: Mag ein Getaufter noch so ehrenhaft fromm und heilig sein, er darf nicht das Opfer darbringen, wenn ihm nicht ein mit Rom verbundener, sichtbarer Bischof die Hände aufgelegt hat.

- Das Sakrament der Priesterweihe ist unabdingbare Voraussetzung für eine gültige Zelebration.

Auch in unserer Gegenwart behaupten sich modern gebende Theologen, in der Urkirche hätten auch Laien das Opfer vollzogen. So *Hans Küng* (Tübingen) und *Karl Heinz Ohlig* (Saarbrücken), der dies vor Mitgliedern des Marburger Kreises 1970 im Bonifatiushaus zu Fulda behauptet hat. Ich war damals persönlich dabei.

Zu meiner Schande muß ich gestehen: Wehrlos ließ ich diesen Schmarren über mich ergehen. Man muß eben die Kirchengeschichte und Dogmengeschichte kennen, um sich gegen solche unwahren Behauptungen wehren zu können.

So ist also der Priester nicht Vorsitzender beim Gottesdienst, erster Meßchef, sondern viel mehr: Ohne ihn ist keine hl. Messe möglich. Er ist als Zelebrant unersetzbar.

Eine Wahrheit, die im neuen Gesangbuch "*Gotteslob*" an keiner Stelle ausführlich und unmißverständlich beschrieben wird. Deshalb bleibt es doch eine Wahrheit, die 2000 Jahre alt ist, denn dieser vom Bischof gültig geweihte Priester handelt während des hl. Meßopfers nicht in eigenem Namen. Er steht am Altar *in persona Christi*, d. h. in ihm handelt Christus selbst beim heiligen Opfer. So wie Christus als Haupt seiner Kirche in ihr als ganzer fortlebt, so lebt er speziell als Hoher Priester in den Dienern des Altares fort.

- Seine Menschwerdung, sein Leiden und Sterben vollzieht sich immer neu in der Geschichte der Kirche.
- Sein Opfer von Golgotha vergegenwärtigt er im Meßopfer.
- Sein Priestertum in den kath. Priestern.